

Heilige Nacht im Futtertrog

Helge Meves über den donnernden Prophetenzorn gegen scheinheilige Feste, Ruhe und Besinnung

Noch einige Stunden, dann ist es vollbracht und die Zeit des Erwartens hat ein Ende. *Adventus* nannten die Römer die feierliche Ankunft des Kaisers. Sie zogen ihm entgegen, um ihn würdig zu begrüßen und den *adventus augusti* zu feiern. Das war ein Fest, ungemein populär, fest eingebürgert. Die spätantiken Kirchenväter adoptierten es, wie sie heidnische Bräuche immer umdeutend integrierten, wenn sie sich schon nicht beseitigen ließen – Hieronymus in Bethlehem feierte fünf Adventssonntage, Ambrosius in Mailand sechs und Papst Gregor I. vier – letzteres wurde irgendwann die Tradition genannt. Verbunden mit der Feier der Ankunft Jesus von Nazareth, die dafür aus dem Raum der Geschichte in die Zeit verlegt und kommerzialisiert worden war. Dass religiöse Feste auch scheinheilige, solidarisch-gerechtes Leben verhöhnende, Heuchelei sein können, hatte der Prophet Amos schon weit tausend Jahre vorher den Mächtigen entgegen geschleudert mit dem sprichwörtlich donnerndem Prophetenzorn *ich hasse Eure Feste, ich verabscheue sie, ich kann Eure Feste nicht riechen*.

Ein Termin lässt Zeit, sich zu besinnen, darauf vorzubereiten, etwas Besonderes zu arrangieren, ein Fest, Geschenk oder Geschichten zu erzählen. Er ist aber auch eine rückwärts laufende Uhr. Bis dahin muss alles vorbereitet sein, Aufschub wird nicht gewährt, im Advent kulminiert Arbeit, verdichtet sich zum Termin hin, füllt alles aus, nimmt Zeit und Raum für das Besinnen. Der mit dem Fest verbundene Ruhetag soll der Reproduktion der Arbeitskraft dienen, heißt es – immerhin. Unklar ist aber schon, ob hier gearbeitet wird des Ruhetages oder eher geruht der Arbeit wegen. So oder so, Ruhe für sich kommt da nicht vor.

Einen radikalen Gegenentwurf dazu gibt es gleich am Anfang der ersten Schöpfungsgeschichte: *Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte*. Anders als beim christlichen Sonntag oder dem ihm religionsgeschichtlich vorausgehenden jüdischen Sabbat gibt es die Ruhe nicht als Erinnerung des Schöpfungswerks, *weil der Herr den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in ihnen ist, an sechs Tagen gemacht hat*. Das Schöpfungswerk ist nicht mit der Erschaffung von Mann und Frau am sechsten Tag vollendet, zu dem der Ruhetag dann dazukommt, sondern erst mit dem siebten. Es fehlt dem Ruhetag auch die die anderen sechs Tage abschließende Wendung *so wurde es Abend und wieder morgen*. Die Ruhe ist hier Teil der Schöpfung. In der großen Geschichte stand die Geschichte auch einmal still.

Anders als im sich ausdrehenden Riesenrad bei diesem vagen Moment im Gipfelpunkt, anders als bei der Ruhe vor der Sturm, alles anders als in einem linear oder zyklisch sich entfaltenden Fortschrittsprozess – dieser Gedanke ist heute wohl am ehesten gegenwärtig. Richtig erklären lässt sich das nicht, womit wir bei der Religion angekommen sind. Mysterien beginnen dort, wo das Hinter dem Dahinter nicht fassbar ist, es aber gleichwohl nicht ausgeschlossen werden kann. Heilige Texte enthalten, so viel sollte bei Ruhe deutlich werden, keine bloßen Naturwissenschaften, Geschichtslehrbücher oder Gesetzessammlungen, auch wenn Fundamentalisten in ihrem vielfachen Sinn immer nur einen erkennen und sie immer den Satz finden, der passt.

Weihnachten ist auch nicht das Fest, in dem Gott groß und mächtig ist, sondern eben ganz klein. Um den Menschen Mut zu machen, die von ihnen verursachten Katastrophen zu überwinden. Wie etwa der bei Josef und Maria, die – hochschwanger – zu Fuß nach 170 Kilometern bergauf über Stock und Stein an jedem Haus zurückgewiesen wurden, weshalb Jesus in einem Viehstall zur Welt kam und seine erste Krippe ein Futtertrog war. Was er uns bis in seine letzte Rede erinnert: *Denn mich hungerte und ihr gabt mir zu Essen, mich dürstete, und ihr gabt mir zu Trinken. Ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf*.

Helge Meves arbeitet im Bereich Strategie & Grundsatzfragen der Bundesgeschäftsstelle der LINKEN und interessiert sich für die Grenzen zwischen Glauben und Wissen.